

Begrüßung Angelika Messmer am 30. März 2016 an Léons Grab

Sehr Damen und Herren,
liebe Anwesende, lieber Freunde,

Wir kommen heute hier zusammen um die Gedenktafel für Léon Gruenbaum einzuweihen. Vielen von Ihnen ist Léon Gruenbaum als eine Person der Zeitgeschichte, die gleich zweimal antisemitisch verfolgt wurde, gänzlich unbekannt. Deshalb möchte ich Ihnen in einem kurzen Abriss seines Lebens Leon als Mensch näher bringen.

Léon Gruenbaum wurde am 30.3.1934 in Forbach (Elsass-Lothringen) in einer deutsch-jüdischen Familie geboren. Seine Eltern waren aus dem heutigen Polen

stammende Juden und waren als sog. Reichsdeutsche nach Deutschland umgesiedelt worden. Seine weit verzweigte Familie war wohlhabend. Léon`s Großvater ein angesehener Rabbiner. Als sich ab 1933 die Judenverfolgung in Deutschland verstärkte, beschlossen Léon`s Eltern noch vor der Geburt ihres Sohnes die Umsiedlung ins grenznahe Forbach damit ihr Sohn die französische Staatsbürgerschaft erhielt. Sie glaubten ihn dadurch in Sicherheit. Ein fataler Irrglaube. Mit der Besetzung Frankreichs durch die Nazi-Wehrmacht musste die Familie fortan versteckt leben und war praktisch ständig auf der Flucht vor ihren Häschern. Sie zogen von Stadt zu Stadt. Dieser dauernde Überlebenskampf, geprägt von Furcht und Bangen hinterließen dramatische Spuren in seiner Kinderseele und fügten Leon eine große Empfindsamkeit und Zerbrechlichkeit zu. Davon zeugt die Geschichte, die seine Mutter auf einem der vielen Märsche durch das besetzte Frankreich zu ihrem kleinen Sohn sagte:
"Wenn wir angehalten werden sollten, sag nicht Mama zu mir! Geh ganz allein weiter, selbst wenn ich verhaftet werden sollte."

In diesen furchtbaren Jahren der Flucht zog er sich eine Hirnhautentzündung zu, die schwerwiegende Spätfolgen haben sollte.

Léon Gruenbaum fand gute Freunde in der Resistance, die ihn vor der Deportation bewahrten. Dem größten Teil seiner Familie gelang die Flucht nicht mehr. Sie wurden in Auschwitz ermordet. Leon hatte keine Familie mehr.

Er erlebte die Befreiung in Frankreich, beendete dort die Schule und trotz alledem absolvierte er ein Studium der Physik am Max Planck Institut München unter Heisenberg und erlangte die Doktorwürde.

Das Leben schien sich für Leon Grünbaum endlich zum Besseren zu wenden, als er als promovierter Physiker Anfang der 70er Jahre am Kernforschungszentrum in KA eine Anstellung fand. Doch trotz seiner exzellenten wissenschaftlichen Arbeit verschloss sich ihm eine berufliche Perspektive. Grund dafür war die erneute antisemitische Verfolgung durch den damaligen administrativen Geschäftsführer, dem Atommanager Rudolf Greifeld. Dieser sorgte dafür, dass er seine Arbeit verlor.

Léon Gruenbaum aber kämpfte dagegen an und deckte zusammen mit Beate und Serge Klarsfeld in Paris die bis dato unbekanntenen Naziverstrickungen seines Peinigers Rudolf Greifeld auf. Daraufhin wurde Greifeld aus allen internationalen Funktionen entfernt und bald auch als Geschäftsführer entsorgt.

Aber Léon Gruenbaum gelang es nicht mehr als Physiker Fuß zu fassen. Sein Gesundheitszustand hatte sich auf Grund der langjährigen Diskriminierung verschlechtert, sein Nervenleiden - die vermutliche Spätfolge der auf der Flucht zugezogenen Hirnhautentzündung - hatte sich verstärkt.

Die letzten Jahre zog es ihn wieder zurück zu Freunden nach Karlsruhe. Er verstarb 2004 im Alter von 70 Jahren in der Pflegeklinik in BS und fand hier seine letzte Ruhestätte.



Foto: Sevinc Sönmez

Im März 2011 erhielt Dietrich Schulze ein Telefonat von Rolande Tordjman-Grunbaum aus Paris mit der Bitte, ihr dabei behilflich zu sein Léon`s Grab in Mingolsheim zu besuchen. Dabei habe ich Frau Tordjman-Grunbaum kennengelernt und erstmalig die Lebensgeschichte Léon Gruenbaums gehört.

Sein Mut, sein Einsatz für Wahrheit und Gerechtigkeit und seine absolute kompromisslose Moralität haben mich sehr beeindruckt.

Dieser unermüdlichen Einsatz für die Gerechtigkeit und das Bemühen die Wahrheit über seine Verfolger ans Licht zu bringen, beruht auch auf seiner jüdischen Erziehung. Erlauben Sie mir deshalb, einen kurzen Exkurs in die jüdische Kultur. Im Judentum gilt das Gebot der Gerechtigkeit für alle Menschen gleichermaßen. Recht tun und Recht fordern ist ein Grundsatz jüdischer Lebensanschauung und gehört zu den sieben elementaren Vorschriften im Judentum. Die Pflicht der Menschen zur Gerechtigkeit haben grundsätzlich die gleiche Bedeutung wie das Gebot der Nächstenliebe. So ruht auf drei Dingen die Welt: auf Wahrheit, auf Recht, auf Frieden. In der Bibel steht dazu: "Ich verlobe mich Dir auf ewig - Dir durch Recht und Gerechtigkeit." (Hos. 2,23).

Léon Gruenbaum ist dieser Lebensmaxime zeitlebens gefolgt. Rolande Torjman-Grunbaum hat in ihren Begrüßungsworten beim Gruenbaum-Symposium 2013 in Karlsruhe u.a. Folgendes gesagt: "Leon ist unter uns, seine Arbeit ist nicht verloren. Ich würde sagen, es gibt Gerechtigkeit - c'est justice." Deshalb gibt es neben der Gedenktafel den Stein mit der Aufschrift „Gerecht“.

Zu der Einweihung der Gedenktafel heute, hat Rolande Tordjman-Grunbaum aus Paris folgende Grußbotschaft übermittelt:

Rolande teilt uns mit, dass sie sich sehr über die Nachricht der bevorstehenden Einweihung der Gedenktafel gefreut hat. Sie ist bewegt und dankbar, dass auf diese Weise das Wirken, die Anstrengungen und das Leiden Léons eine Würdigung finden und somit nicht umsonst waren. Zur Einweihung der Tafel kann sie aber nicht kommen - es wäre für sie zu schwer aus gesundheitlichen Gründen und aufgrund der mit dieser Ehrung verbundenen Emotionen. In Gedanken wird sie aber bei uns sein und wird sich über Fotos freuen. Über alles, was sie von uns im Zusammenhang mit Léon hört, berichtet sie immer ihren Freunden und so wird es auch diesmal sein.

Zur Abrundung möchten wir noch an den ihr übermittelten Bericht über die Ehrung Léons im Oktober 2015 mit dem Whistleblower-Preis erinnern und den emotionalen Höhepunkt, den Rolande leider nicht erleben durfte. Die Veranstalter hatten sich aufgrund der enormen Publikumsresonanz spontan dazu entschlossen, für den verstorbenen Preisträger Léon Gruenbaum eine Gedenkminute einzulegen, zu der sich die 250 TeilnehmerInnen von ihren Sitzen erhoben haben.

Nach den Worten von Dietrich Schulze trägt am Schluss Angelika Messmer Dankesworte vor:

Das Léon Gruenbaum diese späte Würdigung erfährt, die 2011 begonnen hat mit einem Telefonat aus Paris, 2013 zu einem wissenschaftlichen Symposium führte und 2015 zur Posthum-Whistleblower-Preisverleihung ist nur durch den unermüdlichen Einsatz vieler ganz besonderer Menschen möglich geworden, die ich hier nennen möchte: Allen voran

Dr. Dietrich Schulze „Dietrich du bist ein wahrer Zaddik.“,

dem Forum | Ludwig Marum und dessen 1. Vorsitzenden Harald Denecken,

dem Verleger Dr. Christof Müller-Wirth, der die ersten Schritte zur Herausgabe der Monographie einleitete.

Dr. Volkhard Jung, Physiker am KIT (Forschungszentrum) und Weggefährte Léon Gruenbaums.

Beide letztgenannten können leider nicht teilnehmen.

Ich danke Herrn BM Klaus Detlef Hüge für die Grußworte und der Gemeinde Bad Schönborn, die die Realisierung der Gedenktafel ermöglicht hat.

Und mein Dank gilt auch allen die in irgendeiner Form an Léon Gruenbaums Andenken mitgewirkt haben sowie den hier Anwesenden. Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.